

Burgfrieden

Wenige Tage nach Kriegsbeginn, am 4. August 1914, rief Kaiser Wilhelm II. die Abgeordneten des Reichstages zu sich in das Berliner Stadtschloss. In einer Rede forderte er sie eindringlich auf:

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche! Zum Zeichen dessen, dass Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschied, ohne Stammesunterschied, ohne Konfessionsunterschied durchzuhalten mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod zu gehen, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir das in die Hand zu geloben.“



Der Reichstag in Berlin

Durch dieses Versprechen an den Kaiser verpflichteten sich alle Parteien, den Krieg zu unterstützen. Diese Übereinkunft wurde „Burgfrieden“ genannt.

Die Abgeordneten haben geglaubt, dass der Krieg vor allem zur Verteidigung Deutschlands gegen Russland notwendig sei. Deshalb versprachen sie dem Kaiser, sich während des Krieges niemals gegen den Krieg auszusprechen und sich auch untereinander politisch nicht zu bekämpfen. Wie Ritter früher eine Burg sollten sie nun gemeinsam das Reich verteidigen und sich nicht mehr streiten.

Der Ausspruch *„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“* wurde in allen Zeitungen sowie auf vielen Plakaten und Postkarten verbreitet, um die Einigkeit und Geschlossenheit der Bevölkerung zu beschwören.

Noch in der Reichstagssitzung am 4. August 1914 stimmten alle Parteien zu, für den Krieg Kredite über 5 Milliarden Mark aufzunehmen. Der Krieg dauerte aber länger als vorhergesehen. Im Dezember 1914 mussten daher erneut Kredite für den Krieg in Höhe von 5 Milliarden



Karl Liebknecht

Mark aufgenommen werden. Als einziger Abgeordneter stimmte Karl Liebknecht von der SPD dagegen. Bei der Bewilligung erneuter Kredite ein Jahr später stimmten schon 20 SPD-Abgeordnete gegen weitere Kriegskredite.

Kredite sind Gelder, die man sich leiht. Diese Gelder müssen später zurückbezahlt werden.

Aufgaben

- 1** Kaiser Wilhelm II. sagte zu den Vertretern der Parteien: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“
Warum sagt er ihnen diesen Satz wohl bei Kriegsbeginn?

- 2** Wie wurde die Übereinkunft zwischen Kaiser und Reichstag genannt?

- Parkfrieden
 Schlossfrieden
 Burgfrieden

- 3** Was meint dieser Begriff?

- Parteien nehmen für einige Zeit keine Mitglieder mehr auf.
 Parteien nehmen für einige Zeit an keinen Wahlen mehr teil.
 Parteien reden für einige Zeit nicht mehr miteinander.
 Parteien streiten sich für einige Zeit nicht mehr.

- 4** Überlege mit einem Partner: Warum stimmte der SPD-Abgeordnete Karl Liebknecht im Dezember 1914 gegen neue Kriegskredite?



- 5** Informiert euch im Internet über Karl Liebknecht: Warum saß er die letzten beiden Kriegsjahre im Gefängnis?

Stellungskrieg

Die deutschen Truppen schafften es jedoch nicht wie im Schlieffen-Plan vorgesehen bis nach Paris. Im Herbst 1914 standen sich die deutschen und die französischen Truppen von der schweizerischen Grenze bis zur belgischen Küste gegenüber.

Die gegnerischen Soldaten gruben jeweils eilig Erdlöcher aus, um eine geeignete Deckung zu erhalten. So entstand auf jeder Seite der 700 Kilometer langen Westfront ein Grabensystem.

Mit Stacheldrahtzäunen und Maschinengewehren wurden die eigenen Gräben gesichert. Immer wieder starteten die verfeindeten Truppen Angriffe, um Gräben auf der gegenüberliegenden Seite der Front einzunehmen. Dabei wurden auf den Feldern zwischen den Gräben viele Soldaten verwundet und getötet.

Es war einfacher, seine Gräben zu schützen als gegnerische Gräben einzunehmen. Die Gräben boten den verteidigenden Soldaten einen guten Schutz und einen weiten Blick über die Frontlandschaft. So nahmen sowohl die französischen als auch die deutschen Truppen eine Verteidigungshaltung ein. Die deutschen Soldaten, die nach dem Schlieffen-Plan in wenigen Wochen die französische Hauptstadt Paris hätten einnehmen sollen, bereiteten sich nun auf einen kalten Winter in Erdlöchern vor. Dazu befestigten sie die Gräben immer mehr.



Deutsche Soldaten im Schützengraben

Aufgaben

1 Was bedeutet Stellungskrieg?

- Der Krieg wird durch das Aufstellen von Wachen vereinfacht.
- Der Krieg wird nur an einem Ort geführt.
- Der Krieg wird von sich gegenüberliegenden befestigten Stellungen aus geführt, wobei der Verlauf der Front sich kaum verändert.
- Der Krieg wird als Thema von der Politik an die erste Stelle gesetzt.

2 Wie wurden an der Westfront die eigenen Schützengräben gesichert?

- mit Stacheldrahtzäunen
- mit elektronischen Zäunen
- mit Messern
- mit Maschinengewehren

3 Warum war es leichter, eigene Schützengräben zu verteidigen als gegnerische Schützengräben anzugreifen?

4 Im Winter 1914/15 lagen die Soldaten immer noch in den Schützengräben. Welches Ziel hat die deutsche Kriegsführung verfehlt?

- bereits in Paris zu sein
- bereits in London zu sein
- bereits in Brüssel zu sein
- bereits in Berlin zu sein

Schlacht von Verdun

Noch fast anderthalb Jahre nach der Befestigung der ersten Schützengräben gab es im Stellungskrieg an der Westfront kaum Bewegung und Geländegewinne. Im Februar 1916 suchten die deutschen Truppen einen Ausweg: Sie griffen die Festungsanlagen der französischen Stadt Verdun an. Die Festungen rund um Verdun galten als unbesiegbar.

Bereits vor Verdun wurde um jeden Hügel gekämpft. Die Deutschen konnten nach einigen Wochen das Fort Douaumont einnehmen. Es blieb aber bei diesem für den weiteren Kriegsverlauf unwichtigen Erfolg. Bis Dezember 1916 wurde bei Verdun weitergekämpft und keine Seite konnte gewinnen.

Stattdessen starben bei dieser Schlacht ungefähr 500.000 französische und deutsche Soldaten. Insbesondere die deutsche Militärführung schickte ihre Soldaten auch in aussichtslose Kämpfe. Die oftmals jungen Männer wurden wie Material angesehen. Französische und deutsche Soldaten bezeichneten den Ort als eine „Knochenmühle“ und als die „Hölle von Verdun“. Ganze Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Auch heute ist die Landschaft von Verdun noch geprägt von den Kämpfen im Ersten Weltkrieg. Auf den kargen Landschaften der Schlachtfelder wachsen zwar wieder Wiesen und Wälder. Der Boden ist aber durch die damaligen Einschläge von Granaten bis heute mit Einschlagslöchern überzogen.



Angriff unter Feuerbeschuss



Fort Douaumont



Überreste eines Dorfes bei Verdun



Granatrichter in Verdun